



Die Reformation geht weiter

Reformation ist ein Prozess. Er begann mit Martin Luthers Wiederentdeckung der Gnade Gottes, der "Rechtfertigung allein aus Glauben". Da man diese Gnade durch den Kauf von Ablassbriefen erwerben konnte, setzte sich Luther zunächst für die Abschaffung des Ablasshandels ein. Weil die Kirche darauf mit ihrer Autorität in Fragen der christlichen Lehre reagierte, stellte Luther auch diese in Frage und setzte die Bibel und in ihr Jesus Christus als Autorität ein. Und weil Luther aus der römisch-katholischen Kirche ausgeschlossen wurde, schuf er eine evangelische Kirche.

Die Kirche brauchte neue Formen.

So folgten die Bibelübersetzung, der Gottesdienst in deutscher Sprache, die Auflösung der Klöster, die Einführung der staatlichen Schulbildung und die Organisation der Kirche ohne Bischofsamt. Viele waren an diesem Reformprozess beteiligt, und sie waren sich durchaus nicht alle einig. Die Spaltung in eine reformierte und eine lutherische Reformation hat dies über Jahrhunderte sichtbar gemacht. Doch Reformbewegungen lassen sich nicht aufhalten, auch nicht durch Reformversuche, die sich als unbrauchbar erweisen.

Der Reformprozess endete nicht mit dem Tod Luthers.

Die traditionelle deutsche Messe hat immer wieder Änderungen erlebt. In manchen Regionen wurde sie durch neue Predigtgottesdienste ohne Abendmahl ersetzt. Im Lauf der Zeit wurden Kinder als Teil der Gemeinde erkannt, zum Abendmahl zugelassen und in die Gottesdienste einbezogen.

Die Gleichberechtigung von Männern und Frauen ist erst im 20. Jahrhundert ernstgenommen worden. Die wissenschaftliche Beschäftigung mit der Bibel hat deutlich gemacht, dass die Regeln für das Zusammenleben im Alten Testament oder in den christlichen Gemeinden im 1. Jahrhundert nicht einfach in unsere Zeit übernommen werden können. Und die Einführung von neuen Liedern zeigt, dass sich die Sprachwelt und die Musik verändert haben.

Die Reformation geht weiter. Wir müssen uns immer wieder fragen:

Passen unsere Gottesdienste zu der Lebenswirklichkeit der Menschen, mit denen wir feiern wollen?

Verkünden wir unseren Glauben so, dass er anderen Menschen nicht ihre Beziehung zu Gott abspricht?

Machen unsere Gemeinden die Liebe Gottes anschaulich und erfahrbar?

Ist unsere Moral von der Liebe Jesu oder von der Tradition geprägt?